

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Leidende Christus Oder Die Historie deß Leidens und Sterbens Unsers Herrn und Heylands Jesu Christi/

Moonen, Arnold

Franckfurt, MDCCIV.

VD18 1309677X

Vier und zwanzigste Predigt. Text. Joh. XIX. vers. 23 - 27.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220025

Vier und zwanzigste Predigt.

Text. Joh. XIX. vers. 23 — 27.

23. Die Kriegs-Knechte aber/da sie Jesum gecreuziget hatten/ nahmen seine Kleider/ und machten vier Theile/ einem jeglichen Kriegs-Knechte ein Theil/ darzu auch den Rock. Der Rock aber war ungetheilt/ von oben an gewircket/ durch und durch.

24. Da sprachen sie untereinander: Lasset uns den nicht theilen/ sondern darum losen/ weß er seyn soll. Auff daß erfüllet würde die Schrift/ die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet/ und über meinen Rock das Loos geworffen. Solches thaten die Kriegs-Knechte.

25. Es stund aber bey dem Creuz Jesu seine Mutter/ und seiner Mutter Schwester Maria/ Eleophas Weib/ und Maria Magdalena.

26. Da nun Jesus seine Mutter sahe/ und den Jünger dabey stehen/ den er lieb hatte/ spricht er zu seiner Mutter: Weib/ siehe/ das ist dein Sohn.

27. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe/ das ist deine Mutter. Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Es ist wohl mit Grund der Wahrheit von dem Leyden unsers grossen und gesegneten Heylands gesagt/ daß Herodes und Pilatus/ mit den Heyden und dem Volck Israel an ihm gethan haben/ was die Hand und der Rath Gottes zuvor bedacht und bestimmt haben/ das geschehen solte. Dieses bekräftigen auch die allgeringste Umstände/ die vom Anfang bis ans Ende hinauf in dem Leyden des Heylands vorgefallen seynd. Alles ist von den Propheten vorher verkündigt/ und durch den Aufgang selbst bekräftiget worden. Da er in dem Garten Gethsemane Blut schwitzte/ und auff seinem Angesicht liegend auff der Erde kroch/ so erhellte/ welchergestalt er wohl mit Recht bey dem Psalmisten habe sagen können: Ich bin ein Wurm/ und kein Mensch; Ps. 117/ 7. Ich bin aufgeschüttet wie Wasser. Da ihn Judas/ der ihm sonst immer Gesellschaft leistete/ umb dreyßig Silberlinge verrieth/ so sahe man/ daß

Psal. 41/10. der Mann/ dem er sich vertrauete/ der sein Brod af / die Fersen gegen ihn
 auffgehoben oder ihn mit Füßen tract / und daß dreyßig Silberling sein
 Zach. 11/12. Lohn war / die treffliche Summ / deren er ist werth geachtet worden. Da
 13. seine Aposteln bey seiner Gefangennehmung von ihm flohen / so kondte man
 Ps. 88/9. ersehen / daß GOTT seine bekandten Freunde fern von ihm gethan hatte/
 daß er ihn ihnen zum Greuel gemacht/ als er gefangen lag und nicht auß/
 Ps. 69/10. Kommen kondte. Da wurde er frembd seinen Brüdern / und unbekande
 seiner Mutter Kindern; umb anjeko nicht zu gedencen / wie der brüllen/
 Ps. 22/14. de und reißende Löw seinen Rachen wider ihn auffgesperret hat / da er in
 der Stund und Macht der Finsternuß dem Satan übergeben war; wie die
 vers. 17. Hunde solgich ihn umgeben / und der bösen Rotte sich um ihn gemacht/
 Matth. 26/ das ist / Heyden / die der Heyland selbst Sünder nennet / und mit unreinen
 46. C. 16/ 26. Hunden vergleicht; zugeschwigen / wie solche ihm die Hände und Füße
 Ps. 22/17. durchgraben / und ihn so aufgestreckt und voneinander gespannt haben / daß
 18. er alle seine Beine zehlen möchte; wie er endlich unter die Ubelthäter ist
 Esa. 53/13. gerechnet worden / und gleich geachtet denen / die zur Hölle fahren; als
 Ps. 88/5. les zur Befestigung dessen / das in den Propheten und Psalmen wegen seines
 Leydens geweissaget stehet. Insonderheit aber bestätiget der Umstand / der
 in unserm Text vorkommt / völlig / daß unserm Heyland nichts widerfahren
 sey / welches nicht der Geist Gottes vorher verkündiget habe / daß es geschehen
 sollte. Seine Kleider werden hier getheilet / und das Loos drüber geworffen!
 wie ist doch das eine zufällige Sache / die aber gleichwohl nach der genauen
 Bestimmung der Schrift geschehen ist.

So hört ihr dann hier unsern Evangelisten reden; wie es Matthäus gleich/
 falls nicht anderst meldet. Dann auch in diesem Stück mußte die Schrift erfül-
 let werden / die da spricht: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet / und
 Matth. 27/ über meinen Rock haben sie das Loos geworffen. Wie nun diese Prophe-
 35. zeyung durch die Erfahrung des Heylands erfüllet worden / in dem er selbige zu
 desto grösserer Vermehrung seines schmerzlichen Leydens selbst von dem Creuz
 hat anschauen müssen / das stehet uns vor dñmal mit E. Andacht abzuhandeln
 bevor / woben zu zeigen seyn wird / wie die Weissagung zum Lob der Göttlichen
 Unfehlbarkeit in allen Stücken durch den Aufgang ihre Wahrheit erreicht /
 und wie unser Heyland so eine grosse Vorsorge vor seine so gleich Kinderlose
 Mutter getragen / und also seine sonderliche Liebe gegen sie erwiesen habe / wor-
 inn dann die beyde Haupt- Theile unsers Texts enthalten sind.

Das Erste fängt der heilige Johannes also an: Die Kriegs- Knechte
 Verf. 23. aber / da sie Jesum gecreuziget hatten / nahmen seine Kleider. Der ge-
 creuzigten Ubelthätern ihre Kleider fielen vor diesem / wie auch noch / den Scharff-
 Richtern zu theile / die das Todes- Urtheil aufgeführt und vollzogen hatten /
 und solche waren bey den Römern die Kriegsknechte / wie bekandt und schon
 vorhin

vorhin ist angewiesen worden. Doch hat vorzeiten auch der Kaysers Adrianus den Aufsehrern der Todesstraffen und ihren Mit-helfern durch ein ausdrückliches Befehl verboten/ daß dieselbige sich solcher Kleider ohne einen absonderlichen Befehl des Landpflegers nicht anmassen solten. Mittler weile dann/da unser Heyland mit den Gottlosen an dem Creutz sein Leyden aufstehet/ so erlustigen sich andere Gottlose unter dem Creutz/ vermög ihres Rechts mit Raubung seiner Kleider; wiewohl glaublich ist/ daß Christi sein Gewand ihnen wenig habe zu staten kommen können/ und sie dem zu folge mehr auf Kurzweil und Belustigung/ als umb Nutzens willen/ dasselbige zu sich genommen haben.

Digest. l. 48.
tit. 20. l. 6.
§. 2.

Es ist aber anmerckenswürdig/ was in dieser Theilung vorgefallen ist/ welches andere Evangelisten mit Stillschweigen übergehen/ der Unserige aber mit Aufmerksamkeit erzehlet: Da sie ihn aber gecreuziget hatten/ theilten sie seine Kleider/ und wurffen das Loos darumb/ auff daß erfüllet würde/ das gesagt ist durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet/ und über mein Gewand haben sie das Loos geworffen. Marcus meldet es auff diese Weise: Und da sie ihn gecreuziget hatten/ theilten sie seine Kleider/ und wurffen das Loos darumb/ welcher was überkäme. Und Lucas endlich erzehlet es mit diesen wenigen Worten: Und sie theilten seine Kleider/ und wurffen das Loos darumb. Johannes aber im Gegentheil/ der mit den dreien Marien und andern Weibern biß auff die letzte ein treuer Zeuge gewesen/ und alle Begebenheiten/ die sich in dem Leyden seines Herrn und Meisters zugetragen/ mit Augen gesehen hat/ beschreibet die Sache folgender Gestalt: Die Kriegs-Knechte/ da sie Jesum gecreuziget hatten/ nahmen seine Kleider/ und machten vier Theile/ einem jeglichen Kriegs-Knechte ein Theil/ darzu auch den Rock. Unser Heyland der seinen Aposteln befohlen hatte/ keine zwey Röcke zu tragen/ sondern nach der Gewohnheit der sitzsamsten und niederträchtigsten Leuten unter dem Volck/ ja unter Griechen und Römern mit einem Rock zufrieden zu seyn/ der hatte auch selber außer seinem Obergewand/ das ein Mantel oder so etwas mag gewesen seyn/ nur einen Rock der unter jenem getragen wurde. Das ist die Ursach/ warum Johannes zwischen dem Rock und dem Oberkleid einen Unterscheid macht/ und der Kleidern in der mehrern Zahl Meldung thut. Dieser Unterscheid wird bey den andern Evangelisten so nicht wahr genommen.

Matth. 27/
35.

Marc. 15/
24.

Luc. 23/ 34.

Matth. 10/
12.

Dieserjenige dann/ die Jesum gecreuziget haben/ deren der Gewohnheit nach auch vier an der Zahl gewesen/ nahmen seine Kleider/ *τα ἱμάτια αὐτοῦ*. Niemand muß hier meynen/ als wann unser Heyland viele Kleider auff einmal getragen habe. Ausser dem Unterkleid/ das von Leinen gemacht war/ und mit unsern Hemdbdern ohngefahr überein kam/ eigentlich aber zu den Kleidern nicht gehöret/ und außer dem Rock/ da wir alsobald von reden werden/ war.

war seine Tracht ein Oberkleid / welches in der H. Schrift nach der Redensart des N. Test. mit dem Namen vieler Kleider / in der mehrern Zahl / *iudha* genennet wird / doch nur in einer einfachen Bedeutung muß genommen werden / massen man nicht mehr als nur ein Obergewand / es sey einen Mantel / wie bey den Griechen / oder einen langen Rock / wie bey den Römern / bey den Juden zu tragen pflegte. Dann daß etliche unter dem in der vielfältigen Ausdrückung gesetzten Wort / *iudha*, mehrere Kleider / und so gar auch Unterhosen / oder was sonst in allem bey uns heutiges Tags unter diesem allgemeinen Namen der Kleider vorkommt / verstehen wollen / das düncket uns ganz ungereimt zu seyn / insonderheit / wann sie die Priesterliche Unterhosen / die auff Gottes Befehl ihre Blöße zu bedecken / von Leinen gemacht / und von den Dienern des Heilighums / wann sie ihres Dienstes pflegten / getragen wurden / hierbey bringen. Dann zu den alten Zeiten der Erzväter / da das Volk Israel in der Wüsten herum zoge / auch hernach / da es in dem Land Canaan ruhig wohnte / seynd diese leinene Hosen niemals und nirgendswo zu finden. Noah hat dergleichen keine getragen / weil er / da ihn der Wein überkommen / seine Blöße dergestalt entdeckte / daß er dadurch seinen Kindern zum Spott wurde. Und daß die Israeliten solche auch nicht getragen haben / ist abzunehmen auß dem Gesetz / vermög dessen einem unverschämten Israelitischen Weib / welches ihren Mann von den Schlägen seines Widersachers zu erretten / einen andern Mann bey der Schaam ergriffe / die Hand abgehauen wurde; solches Gesetz nun / wäre ganz nicht nöthig gewesen / wann dieser Zufall nicht leichtlich hätte geschehen können; aber im Gegentheil konte sichs sehr leicht zu tragen / weil mit Röcken und Oberkleidern solche Theile nicht gnug verwahrt waren. Vergeblich werden dann umb diese Kleider zu vermannigfaltigen / die Unterhosen der Priester hier beygebracht; vergeblich auch diejenige Hosen / in welchen Sadrach / Mesach / und Abednego / die bey dem Babylonischen Hoff die Trachten der Assyrier oder Chaldäer hatten / wie auch in ihren weiten Röcken / die noch heutigs Tags in demselbigen Land gebräuchlich sind / und mit ihren Hüten / oder Tülbänden mitten in den glühenden Ofen geworffen wurden.

Deut. 27 /
11. 12.

Dan. 3 / 20.
21.

Gen. 39 / 12.
12. 13. 14. 15.
18.

Marc. 6 / 27.
28. 30.

Wir verstehen dann durch die Kleider / welche die ereuzigende Kriegsknechte genommen haben / das Oberkleid / das bey den Evangelisten / wie auch in der Griechischen Uebersetzung des Alten Test. mehrmals in der mehrern Zahl ausgedrückt gefunden wird. Bey Marco rühret ein Weib / das zwölf Jahr den Blutgang gehabt hatte / des Heylandes Kleid an; und gleichwohl fragt der Heyland darauff: Wer hat meine Kleider angerührt? *ἥ ἡγιασμένη*, eben wie sie auch gesagt hatte / wann ich nur seine Kleider möchte anrühren / *ἥ ἡγιασμένη*, so würde ich gesund / welches aber allein von dem obersten Kleid verstanden werden kan. So wird von dem Heyland gemeldet / daß er / als er seinen

seinen Jüngern die Füße waschen wolte / seine Kleider abgelegt / ταῖς ἱματίαις, Joh. 13. 4.
und sich mit einem leinenen Schurz umgürtet habe. Der Hohepriester /
von welchem geschrieben stehet / daß er seine Kleider zerrissen habe / ταῖς ἱματίαις Matth. 26. 7.
als, hat solches nicht anders / als in dem obersten Gewand verrichtet. Und 65.
auff diese Weiß ist es auch von Paulo zu verstehen / wann von ihm geschrie-
ben wird / er habe seine Kleider aufgeschüttelt / ταῖς ἱματίαις, als die Juden Act. 19. 6.
ihm widerstrebten und lästerten.

Dieses Kleid nahmen sie dann / und beneben demselbigen den Rock / τὸ χιτῶνα. Gleichwie der Rock eine uhralte Tracht bey den Hebräern gewesen / wie
auß des Josephs seinem bunten Rock / und demjenigen / den der Hufai zerrissen / Gen. 37. 3.
zu ersehen ist: Also hat auch unser Heyland / der seinen Aposteln befohlen hatte 2. Sam. 16. 32.
keine zwey Röcke mit sich auff den Weg zu nehmen / sondern / wie wir vorhin
angezeigt haben / mit einem zufrieden zu seyn / beneben seinem Oberkleid auch
selbst nur einen Unter-Rock gehabt. Sie / die Kriegsknechte / nehmen dann den
Rock. Dieser Rock / den die Kriegs-Knechte alsobald ganz gelassen / welchen
auch die von Eriar / wiewohl fälschlich / vorgeben noch in Verwahrung zu haben /
hat verständigen Leuten von alten und neuen Zeiten so viel zu schaffen gegeben /
daß man lang wegen der Weise / wie dieser Rock seye gearbeitet und bereitet ge-
wesen / gestritten hat. Hierzu gibt insonderheit Unlaß / die Beschreibung / die
der Evangelist darvon machet / in diesen Worten: Dieser Rock nun war
ohne Naht / ganz von oben herab geweben / oder / nach der eigentlichen
Ausdrückung der Grundsprache: Ἦν δὲ ὁ χιτῶν ἄπασα φερεῖται ὡς ἑνὸς ὅλου
ἡμίαντος. Chrysostomus und Theophylactus meynen / daß er nach der Palestini-
schen Gewohnheit auß zwey Stücken an einander seye gewebet gewesen: aber /
wie es der Gebrauch selbiger Landsart erforderte / biß auff die Füße herunter ge-
hangen habe. Dann solche Form geben die Jüdische Lehrmeister / und andere
Untersucher der Jüdischen Antiquitäten dem Rock eines Hebreers: Eine Form
des langen weißen Kleids / welches der Jüngling bey dem Marcus trug / Marc. 16. 7.
der in dem Grab des Herrn Christi gesehen wurde / als er von den Todten
auferstande / wie auch desjenigen langen Kleids biß auff die Füße / damit Offenb. 1. 16
jener / der eines Menschen Sohn gleich war / von Johanne in seiner Offen-
barung bekleidet wurde. Einige Gelehrte von etwas spätern Zeiten / welche
die Meynung dieser Altväter nicht verstanden / und geläugnet haben / daß man
Röcke mit Ermeln habe weben können / haben dafür gehalten / daß er mit Strick-
Nadeln seye aneinander gewirckt gewesen; aber gegen diese Meynung strei-
tet / daß diese Kunst / von deren bey denen alten Scribenten gar keine Mel-
dung geschicht / zu der Zeit noch nicht sey im Gebrauch gewesen. Andere / die
alle vorhergehende Aufleger umgesehen / beschuldigen / daß sie einen Mißver-
stand in dieser Sache haben / weisen sie meynen / daß die Worte Johannis nicht
eine absonderliche Kunst und Manier von Weben ausdrücken / sagen rund
B b b herauf

Mat. in
Eisai. 53. 12.

Salm in
Ach. Tat.
p. 613. 614.

Exod. 39 /
22. - 29.

heraus und bekennen meisterlich / daß dieser berühmte Rock / seye geweben gewesen / auff eben die Manier / wie andere Röcke auch / daß er aber auff der Schulter und in den Seiten sey zusammen geheftet gewesen / wie unsere Hemden / und nur allein deswegen ohne Naat / *ἄπαιστος* zu seyn gesagt werde / weil er nicht (gemeinem Gebrauch nach) mit Schnallen / Spangen oder Bändern seye zusammen gefüget worden; aber auff diese Weise würde er zugleich eine Naat / und auch zugleich keine haben. Einige andere mutmassen noch überdas / daß dieser Rock *ἄπαιστος* und *ἡ φαιδὸς ἡ ἐλάς*, ohne naat / und durchaus geweben genennet werde / weil er nicht nach der bekandten Weise seye genehet gewesen / als nach welcher die Theile und Stücke unserer jetzigen Kleider an einander geheftet werden; sondern durch diejenige Kunst / die von uns Niederländern gemeinlich das Stoppen genennet wird / und dem Weben gar nahe beikommt / darum es auch von den Griechen durch Weben (ihrer Meynung nach) seye aufgedrückt worden / auff welche Weise man auch unsere Mäntel und derselben Theile / zusammen füget. Aber alsdann wäre dieser Rock wiederum nicht ganz geweben gewesen; wie gleichwohl Johannes ausdrücklich sagt / auch nicht ohne Naat / ob man schon nicht sehen konte / daß die Stücke durch die Nadel waren zusammen geheftet worden.

Jedoch meldet der Evangelist Johannes ausdrücklich / daß der Rock *ἄπαιστος* gewesen sey / das ist / nach der alten Syrischen Uebersetzung / ohne Naat / durch Nadel und Drath gemacht. Und nach der Arabischen Uebersetzung / ohne Nadel / damit anzuzeigen / daß in Verfertigung dessen / die Nadel auch nicht sey gebraucht worden: diesem füget er noch ferner hinzu / daß er ganz *ἡ ἐλάς* seye geweben gewesen / von oben herab / *ἐκ τοῦ ἀνωτέρω*, von den obersten Theilen her / dieses zeigt genugsam an / daß allhier eine andere Kunst / dann was mit Strick oder Stopfnadeln gewircket wird / sey gebraucht worden / und also eine absonderliche Webe-Kunst sey; eine solche Webe-Kunst / die nicht nur allein unter dem Volk Gottes in Palestina / sondern vor Zeiten auch anderswo und bey andern Völkern sey bekandt gewesen. Ja es bezeuget der Heil. Geist ausdrücklich / daß Moses durch Bezaleel und Aholiab den Mantel des Ephods / oder den Hohenprieesterlichen Leib-Rock / ein Gewand / welches an allen Seiten rund war / und nicht auf zusammengeneheten Vor- und Hinter-Stücken bestunde / wie Josephus erwehnet / von gewebener Arbeit / wirkte / daß sie auch die Röcke von feinem Leinwand von gewebenem Werk machten / vor Aaron und seine Söhne. Es haben auch andere Völker Kleider / und Trachten so wohl vor Männer als Weiber / die weit und eng sind / Ober- und Unter-Kleider / ja auch Säcke die hinunterwärts spitz zulauffen / die nach der Alten Bericht / auff einem Webestuhl sind gewircket worden. Wir urtheilen demnach mit einem alten Lehrer / deme die von unsrer Zeit mit Zug und Recht nachfolgen / daß dieser Rock von oben bis unten

ten

ten hinauf sey ungenethe und ganz geweben gewesen / wie von den Alten gemeldet wird: da sonst der Galileer Gewohnheit war / die Röcke auß zwey unterschiedlichen Theilen bestehend / auff der Schulter zusammen zu nehen. Umb so viel desto mehr / weil in denen spätern Zeiten / die veraltete Künste und verjährete Wissenschaften wiederum entdeckt werden / und die See-Fahrt unsrer Lands-Leuten nach denen ausländischen Küsten vollkömmlich gezeiget hat / daß Röcke auff solche Art und Weise können geweben werden / und auch damalen sind geweben worden / und das ohne Hülff einiger Neth oder Strick-Nadel. Dergleichen gewirkte Stücke gleichwie in dieser Stadt / also auch in andern / von uns allhier in Niederland / groß und klein / sind zu sehen gewesen / die so wohl von unsern / als Indianischen Meistern sind gemacht worden. Also daß man nun nicht mehr zu zweiffeln hat / daß dieser naatlose Rock nicht seye geweben gewesen / und von oben herab bis hinunter gewircket worden. Das Weben solcher Kleidern nun / geschieht auff folgende Weise / daß die Weiber stehend / nachdem der Zettel an das Webergeretschafft oben vest gemacht war / die Fäden des Einschlags von unten hinauffwärts trieben / und also das Geweb an dem obersten Ende anfieng / und hinunter zu endigte.

Braun. de
Vest. Sa-
cerd Hebr.
l. 1 c. 16.
per tot.

Ja das gemeine Gericht und Tradition oder Überlieferung saget / daß der Rock unsers Heylands / der also gewircket worden / seye ein Stück gewesen / welches von der Mutter unsers Heylands selbst ist gemacht worden / welches wir nicht widersprechen wollen / ob es gleich nicht geschrieben stehet / nicht nur allein / weil einer fleissigen Haus-Frauen zu Ehren nach gesagt wird / daß sie mit Woll und Flachs umgehet / und arbeitet gern mit ihren Händen / sondern auch / weil die Jüdische Weiber / Häuser wirckten zum Hahn. Es ist auch das Weben von Leinen und Wollen unter den Heyden / der Weibern Arbeit und Beruff gewesen / wie solches auß Griechischen und Lateinischen Schreibern / ohne einige Wider-Rede bewiesen wird. Zu Elis webeten sechzehn Frauen in einem sichern Haus der Göttin Juno einen Staats-Mantel bey Pausanias: gleichwie die Atheniensischen Damen der Minerva ebenfalls einen verfertigten / in welchem alle die Siege dieser ihrer Schutz-Heldinnen geweben waren. Ja es hat derjenige Kaiser / unter dessen Regierung unser Heyland geböhren worden / nemlich Augustus / seine Töchter und Enckelein / drey Reichs-Princessinnen nicht nur allein die Webe-Kunst / lassen üben; sondern er pflegte auch / wie Alexander der Grosse / der ein Kleid trug / so ein Geschenk und Arbeit seiner Schwestern war / sich in ein Gewand zu kleiden / das in seinem Haus / das ist / von seiner Livia / oder Tochter Julia oder aber zweyen Enckelein geweben war.

Voss Harm.
Evang. 1. 2.
c. 8 §. 11.

Prov. 31/
10 13.
2. Reg. 21/
7.

Paus. 1. 6.
m. 302.

Suet. Aug.
64. 73.
Curt. L 5.
c. 2.

Weil nun an diesem Rock eine sonderliche Kunst war gebraucht worden / wird er von denen Soldaten in Ehren gehalten und gang gelassen / nach der unter ihnen vorhergegangenen Abrede / dann sie sprachen untereinander / laßet uns

Wb bb 2

uns

Verf. 24. uns den nicht zertheilen / oder in Stücke zerschneiden / *μη χωρῖς αὐτοῦ*, nach der Grund-Sprach / lasset uns den nicht zertheilen / sondern darum loosen / weß er seyn soll. Auff daß die Schrift erfüllet würde / die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet / und haben über meinen Rock das Loos geworffen. Solches thaten die Kriegs-Knechte.

Prov. 18/18. Das Loos / welches den Hader stillt / und scheidet zwischen denen Mächtigen /
cap. 16/33. dessen Regierung von dem Herrn ist / ob schon das Loos in den Schooß des Menschen geworffen wird. Das Loos / sage ich / war schon vor alten Zeiten unter Juden und Heyden gebräuchlich. Durch das Loos machte der Gottesdienst einen Unterscheid unter denen zwey Böcken / an dem grossen Versöhnungs-Tag. Durch das Loos theilte die Kriegs-Disciplin die zu Jericho oberste Beute / und die Staats-Kinde / das ganze Land Canaan unter die Stämme; alles auff Gottes Befehl; Sauls des ersten Königs Israels / und des Apostels Matthias nicht zu gedencken. Das Loos ist auch nicht weniger unter den Römern / so in dem Staats-Besen / als in dem Krieg gebraucht worden.

Dig. de of. sic. Quæst. I. un. § 3. Durch das Loos wurden die Land-Vogteyen / die Stadthalterschaften von dem allgemeinen Lager und besondern Regimentern / und die Richter-Aempter in den Städten eingetheilet. Über das so gebotten auch die Römische Befehle die Strittigkeiten unter vielen über eine Sache / durch das Loos zu schlichten. Colhergestalt wurffen nun diese Kriegs-Knechte / der Gewohnheit nach / das Loos über die nachgelassene Kleider des Nazareners.

Wie dieses bey dem Oberkleid hergangen sey / beschreibet uns Marcus ganz genau / indem er solches in der mehrern Zahl *ἰμάτια*, Kleider / genennet hat. Gleichwie dieses / nach der Juden Tracht / viereckigt war / so hatten sie es gemächlich auffgetrennet / und vor vier Kriegs-Knechte / die hter bey der Kreuzigung gedienet hatten / nach den Worten unsers Evangelisten / vier Theile / und vor jeden Kriegs-Knecht eins gemacht / und also einem jeden das Seinige nach der Ebenmaas angewiesen. Weiln aber das eine Stück mehr abgenühet oder verschliffen / und mehr nach dem Leib kondte geformirt seyn / oder sich nach demselbigen gezogen haben / dann das andere / so haben sie das Loos da über geworffen / welches ein jeder von ihnen wegnehmen sollte; es seye nun solches geschehen / entweder daß sie die Finger aufrichteten und nach der Zahl der aufgereckten Finger riethen / oder durch das Werffen der höchsten Zahl / oder aber daß sie die auff Zettel geschriebene Namen auß einem Sturmhut oder sonst einer Büchsen zogen; weiln es ungewiß ist / welche von diesen dreyen Loosungs-Arten die Kriegs-Knechte mögen gebraucht haben. Wie es mit dem Rock ohne Rath gegangen sey / den der Aberglaube nach fünfzig Jahren zu Zarphat / weit von Jerusalem / durch die Entdeckung eines mit Namen Simon / in einer Marmorsteinern Kiste gefunden / und durch drey Erzväter / als den von Antiochien / von Jerusalem und von Constantinopel in

Matth. 15/24. die
Aimoin. de reb. gest. Franc. I. 1. 72.
Galsaub. Cont. Baron. Exerc. 16. c. 24. Grot. in Joan. 19, 23.
die

die Christenheit überbracht hat / zeigt unser Evangelist / welcher / nach-
dem er den unter denen Kriegs-knechten gemachten Vergleich erzehlet hat / wie
sie / denselben / unzertrennet und ganz / einem unter ihnen durch das Loos zu-
theilen möchten / endlich mit diesen Worten also schleust: **Solches thaten die
Kriegs-knechte.** Und seine Worte / welche keine Meldung thun von dem-
jenigen was andere Evangelisten von dem Oberkleid schreiben / dabey aber nicht
läugnen / daß über dessen vier Theile das Loos geworffen worden / erzehlen zu-
gleich was sich mit dem nach-losen Rock / zugetragen habe / nemlich daß er
ganz geblieben und durch das Loos-werffen einem allein zugefallen sey.

Es ist auffer Zweifel die Kunst so hoch geachtet worden / oder aber etwas
anders ihr Abschen gewesen. Wiewohl Isidorus von Pelusium diesen Rock /
als ein Galileisch Gewand / oder Kleidung / aber der Wahrheit nicht allerdings
gemäß / sehr schlecht und gering achtet. Jedoch es mögen die Kriegs-knechte
hiernit vorgehabt haben was sie wollen / so erfüllet dadurch / die bey allen zu-
fälligen Umständen des Leydens unsers Heylandes genaue und ungezweifelte
Vorsehung Gottes / die Schrift / uns durch diese Vorbildung erkennen zu
geben / auff wen die viel- und mannigfaltige Weissagungen zielen / nemlich auff
den einigen und wahren Messiam. Was dann an andern Orten gelesen wird /
es ist geschehen auff daß die Schrift erfüllet würde / das liest man hier
auch / auff daß erfüllet würde die Schrift / die da sagt: **Sie haben mei-
ne Kleider unter sich getheilet / und haben über meinen Rock das Loos
geworffen.** David hatte in seinem zwey und zwanzigsten Psalmen / dem Lied
von der Hündin die früh gejaget wird / das ist / von unserm Heyland / der
in der Morgenröthe / als eine Hündin / oder Hirsch (dann dieses Wort bedeu-
tet auch in der Grund-Sprach ein Thier männliches Geschlechts) von dem
Löwen / von dem Einhorn / von den Farren und Stieren / und von den Hunden
umgeben / geänstigt und verfolgt wird / dieses schon vorher gesungen; doch
nicht von sich selbst / als ob diese Worte auff seine eigene Person ihr Abschen
hätten. Er führet den Messiam / der kurz vorher von seiner Kreuzigung also
geredet hatte: **Sie haben meine Hände und Füße durchgraben / ich möchte
alle meine Beine zählen /** allhier solchergestalt redend ein / als der von dem
Creutz / von wannen er dasjenige anschauet / was gethan wird / jederman zu-
ruft / **sie theilen meine Kleider unter sich / und werffen das Loß umb
mein Gewand.** Zweyerley Thaten schreibt er seinen Feinden zu / gleichwie er
auch von seinen Kleidern und Gewand unter zweyerley Namen redet / nem-
lich / das sie erstlich das eine stückweiß und nachdem es in vier Theil zertrennet
gewesen / nachgehends / gleichwie auch das andere / durch das Loos zu sich ge-
nommen haben. Ausser der genauen Erfüllung dieser Prophezeung von dem
Theil und Loos-werffen dürfen wir weiter keine ungegründete noch ungewisse
Ursachen anderswo suchen.

Voss Harm.
Evang. 1. 2.
c. 2. §. 11.

Gatak. Ad-
vers. 1. 2.
c. 8.

Ps. 22 / 17.
18. 19.

Dig. ad Leg.
Jud. Maj.
l. 6.

Unterdessen kan diese Betrachtung der Kleideren unserm Heyland nicht anders dann schmerz- und schmähtlich vorkommen; dann/ ob es gleich denen Scharfrichtern frey stehet/ die Kleider der Ubelthäteren/ die ihr Gut und Blut verlohren zu haben erachtet werden/ nach sich zu nehmen/ so haben dennoch bescheidenere Völcker/ ja selbst die Römer nach dieser Zeit/ nicht haben wol- len/ daß diejenigen/ welche des Lasters der Verletzung der Majestät beschuldi- get worden/ unter welche unser gesegneter Heyland hier gerechnet und gecreuzi- get wird/ mit etwas mehr als ihrem Blut bezahlen/ und daß die Güter und Verlassenschaft den Erben zur Besizung überlassen werden solten. Zum we- nigsten hätte dieses Recht über die Kleider unsers gerechten Heylands nicht er- gehen sollen/ massen er/ der kein Ubel gethan hatte/ nach dem Urtheil des Richters selbst/ als ihres HErrn und Feld- Obersten/ ohne seine Schuld/ war verdammet worden/ und/ obgleich nicht durch seine Erben/ wie es das Gesetz erforderte/ sondern den Ausspruch des Himmels und der Erden/ und den in beyden Theilen der Welt geschehenen Wundern/ von dieser Schuld gerechtfertiget wird. Seine Kleider/ das einzige Eigenthum/ daß er noch auff der Erden hatte/ gehörten auß diesem Grund und mit Recht der Mutter/ als der einzigen Erbin zu. Diese werden ihr dann durch den Muth- willen der Kriegs-Knechte enthalten/ und ihr/ durch diese Ungerechtigkeit in ihrer rechtmässigen Besizung/ wie auch ihrem Sohn in seiner sonnenklaren Unschuld das höchste Unrecht zugefügt.

Ecccl. 2, 12.
19.

Gleichwie dann dieses umb jetztgedachter/ also war es auch umb ande- rer Ursachen willen schmerzlich und schimpfflich. Salomon zehlet es unter die Eitelkeiten und Quälungen des Geistes/ daß der Mensch nicht wisse wer nach ihm seyn wird/ und wenn er alle seine Arbeit die er unter der Sonnen gethan und weißlich angeordnet hat/ nach sich lassen werde. Wer darüber herrschen werde/ ob er werde toll oder weiß seyn. Darum hat es unserm Hey- land nicht anders dann können leyd thun/ daß er sein rechtmässig/ und geringes Eigenthum nicht den rechtmässigen Erben überlassen dörfen. Insonderheit/ wann er bedacht/ daß dieses unter die Straffen der Sünden gezehlet/ und Is- rael gedräuet wird/ daß der Eltern Verlassenschaft nicht an die rechte Erben ge- langen solte/ sondern daß die Israeliten würden ein Haus bauen/ aber nicht drinnen wohnen/ einen Weinberg pflanzen/ aber nicht gemein machen.

Deut. 28/
30.

Aber so schmerzlich als dieses Theilen und Loosen der Kleideren dem Hey- land/ der solches von dem Creuz sehen konte/ gefallen ist/ so tröstlich ist es hingegen allen denen/ die ihm der Vatter gegeben hat/ deren Ubertretungen er verfühnen/ und ihnen eine himmlische Erbschaft erwerben solte/ daß er auch in diesem Theil die Straff der Sünden getragen/ und also in seiner Person und mit seinem Leyden die Raubung ihrer Güter/ welche gleichsam die Kleidung ihrer

ihrer Leiberen seynd/ geheiligt hat/ wann ihnen solche seines Namens wegen über-
kommt/ und mit Freuden erduldet wird/ als die da gewiß wissen/ daß sie
bey ihnen selbst eine bessere und bleibende Zaabe im Himmel haben/ wel- Hebr. 10/14
che alle Reichthümer der ganzen Welt weit übertrifft/ deren völlige Besizung
sie in der Offenbahrung des Herrn zu erwarten haben; weilen doch das Loos
der Kirche unter dem Neuen Testam. so beschaffen ist/ daß sie den wenigsten
Theil der irdisch- und vergänglichhen Güter dieser Welt/ zu ihrem Eigenthum
haben/ massen diese mehrentheils den Allergottlosesten/ die von dieser Welt Job. 17/14.
sind und deren Theil in diesem Leben ist/ zu Theil werden.

Sie haben nur bloß allein mit dem Glauben auff ihren König selbst zu
sehen. Gleichwie sein Königreich nicht von dieser Welt ist/ so hat er auch Job. 19/36.
nichts mit der Welt gemein/ dann nur dieses/ daß er nichts in die Welt ge-
bracht hat/ und auch nichts auß derselben mitnehme: daß er nackend
von Mutter-Leibe kommen/ und auch nackend wiederum werde dahin 1 Tim. 6/7.
fahren/ solchermassen ist sein ganges Leben beschaffen gewesen. Des Men- Job. 1/21.
schen Sohn/ der ärmer war/ dann die Füchse und Vögel des Himmels/
die da Gruben und Nester haben/lebte von den milden Geschenken anderer
Leuten/ und behielt endlich nicht einmahlein Kleid über/daß er seiner Mutter
durch den letzten Willen hätte vermachen können. So war er dann arm in
dem Eingang/ arm in dem Fortgang/ und arm in dem Aufgang dieses Le-
bens/und also sind auch diejenigen gewesen/ die ihm am nächsten verwandt wa-
ren/ auff daß niemand irdische oder vergänglichhe Güter bey ihm suche/ oder
trachte ihn nach dem Fleisch zu kennen. Diesen hat er andere Dinge dann sol-
che die von dieser Welt seynd. geschenkt. Da er Juda seinen Geld-Beutel/
denen Kriegs-knechten seine Kleider/ und den Gottlosen die Güter dieser Welt
mittheilte/ schenckte er dem Johannes seine arme Mutter/ seinen armen und
blossen Leib dem Joseph von Arimathia und Nicodemo/ damit der erste
Barnherzigkeit seiner Mutter/ und die zwen letzte seinem todten Leichnam
beweisen möchten; und endlich schenckte er dem Mörder/der sich an seiner rechten
Seite bekehrte/ das Paradies.

Last uns aber wieder zu den Kriegs-knechten umbkehren/ sehen und be-
schauen/ was sie ferner aufgerichtet haben. Solches thaten die Kriegs-
Knechte/ sagt der Evangelist. Allhier hielte nun die Grausamkeit und der
Muthwille einige Zeit still/ und funde nichts mehr zu thun/ nachdem der Leib
gecreuziget/ und die Kleider aufgetheilet waren/ nichts destoweniger werden sie
auch bald ihre Zungen schärfen/ wie Mord-pfeile/ auff daß sie mit denselben
und ihren Laster-worten/ den unschuldigen Heyland desto mehr creuzigten/
den sie zuvor mit ihren grausamen Händen schon gecreuziget hatten. Sie be-
gaben sich einige Zeit zur Ruhe/ und waren still. Gleichwohl füget Matthäus
hingu/ sie saßen allda/ und hüteten sein. Der Römer. Gewohnheit von der- Matth. 27/1
selbigen! 16.

Plutarch.
Cleom.
p. III. 823.

Petron.
Satyric.
p. III. 106.

selbigen Zeit an / und der Egyptier Zwen Jahr- hundert weiter zurück / erforderte / wie auß Plutarcho erhellet / daß nach Gut- befinden / ein oder mehr Wachten bey das Creuz gestellet wurden / damit die Leiber der Gekreuzigten von den Verwandten und Freunden nicht von dem Creuz möchten weggehohlet werden. Son welchen Kriegs- Wachten bey denen uhraltten Schreibern gemeldet wird. Solcher Gestalt bewahren auch diese vier Kriegsknechte allda den Herrn Jesum / und seine Mit- gekreuzigte: Weilen sie in Furchten stunden / daß ihm seine Jünger würden davon helfen / ehe er noch todt wäre. Wo- bey andere noch dieses hinzu fügen / daß es geschehen sey / weilen war gesagt worden / daß er am dritten Tage wieder lebendig werden solte / und sich also auff eine wunderbare und unerwartete Weise selbst erlösen. Aber es befindet sich bey dieser Wacht eine weit höhere Ursach. Gott der Herr wolte / daß diese und andere nach ihnen dahin gesandte Kriegs- knechte / vor Pilato und der gangen Welt solten Zeugen seyn / von dem Tode Christi und seinen Wunderwerken / die Er in und nach seinem Tod gethan hatte; dadurch seine Gottheit und Unschuld mußte bewiesen werden

Dis ist die Verrichtung der Kriegs- Knechten; was haben nun andere gethan? Johannes sagt: **Es stund aber bey dem Creuz Jesu / seine Mutter / und seiner Mutter Schwester / Maria / Cleophas Weib / und Maria Magdalena.** Unter allem Volck das hier stunde / und der Soldaten Thun ansah / wie Lucas erzehlet / befunden sich auch diese drey Marien / nach dem Zeugnuß des Jüngers / den Jesus lieb hatte. Die eine ist die gesegnete unter den Weibern wegen der gesegneten Frucht ihres Leibes / die Mutter Jesu / wie sie auch bey dem Johanne an dem Ort geheissen wird / da sie als eine Herrin oder ansehnliche Dame ihren grossen Sohn / wie einen Knecht hoffmeister und commandiren wolte. Die andere war ihre Schwester / ihre eigene Schwester (dann es zwingen uns keine Umstände dieses Wort vor eine Nichte oder Baase zu nehmen) Maria / die Tochter oder Hausfrau (wie andere wollen / die auff einen vestern Grund fußen) des Clopas, oder Cleophas, welches durch Verfürzung vor Cleopater, einen Griechischen Namen / der aber auch in Canaan ist überbracht worden / gebraucht wird / den die andern Evangelisten Alphäus nennen / es seye / daß er nach der Jüdischen Weise zwey Namen gehabt habe / oder aber / daß sein Name / der Hebräische Name **אֶלְפִּי** gewesen sey / und jetzt durch den Namen Cleophas andermal aber durch Alpheus ausgesprochen wird. Unterdessen ist sie die Mutter Jacobi des Kleinern / und Joses / wie bey dem Marco stehet; und wie auß dem Matthäo kund ist / so ist Alpheus der Vater Jacobi gewesen. Die dritte ist gewesen Maria Magdalena / das ist / die von Magdala / (welches nicht weit von Tiberias in Galilea gelegen war) ist gebürtig gewesen; wie unsers Bedünkens die Krafft der Grund- Wörter **ἡ Μαγδαλῆν**, es haben will / wie auch das Zeug-

Lichtf.
Hor. Hebr.
in Joan 19.
v. 25.

Marc. 15.
40

Matth. 10.
3.

nach zweyer Evangelisten / daß sie **Jesu** mit andern auf Galiläa waren nachgefolget; daß niemand Magdalena vor einen hebräischen Namen / mit andern nehme oder dafür halte; es seye darn / daß er auch Rabbinen und Schülern / welche von diesem Magdala / Magdalener genennet wurden / diesen Beynamen ihnen als ein nomen proprium oder Zu-Namen andichten will.

Diese Weiber / die weder durch ihre eigene Gefahr / noch durch die Betrübniß dieses Spectakels oder Schauspiels / noch auch durch einige besorgende unhöfliche Begegnung abgeschreckt wurden / **stunden bey dem Creutz** des H. Ernn Jesu; aber mit einem weit andern Absehen / als die andere Zuseher. Gleichwie die Schaar mehrentheils mit Lust die Augen an diesen erbärmlichen Schauspiel weydet / auff daß die Weissagung des Königs Davids in ihre völlige Krafft gesetzt würde / sie schauen und sehen ihre Lust an mir / so waren Ihm seine Bekandten sambt den Weibern / die Ihm sämpelich auf Galiläa waren gefolget / nachgegangen zu sehen und abzuwarten / was es endlich für ein End gewinnen würde / mit einer so wunderlich und unerhofften Sache / wie das Creutzigen des H. Ernn Jesu ware / der den vorigen Tag auß der ihn liebhabenden Gesellschaft war weggerückt worden. Unter diesen / worunter auch bey dem Marco Salome, und Johanna, Chulze des Herodis Rentmeisters Hausfrau gezehlet werden / von welchen / weil sie von den Kriags-knechten abgehalten worden näher hinzu zu treten / nachgehends gesagt wird / daß sie von ferne zusahen / stehen / die Johannes zehlet / am nächsten bey dem Creutz. Wie ist aber unterdessen erfüllet / was er klaget / **Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir / und schauen meine Plage / und meine Nächsten treten ferne.**

In was vor einem Zustand befindet sich aber auch unser Heyland in dieser Stunde? nachdem Er in sothanen erbärmlichen Zustand war gebracht worden / daß er des rechtmässigen Mitleydens aller / die nur einen Tropffen gutartigen Geblüts in den Adern war / würdig war / und alles Trostes von jederman von nöthen hatte / der nur einiges Trost- Wort bezubringen wuste / findet er gleichwohl keinen Trost / Ich wartete obs jemand jammerte / aber da war niemand / und auff Tröster / aber ich finde keine / ist seine höchstbillige Klage bey dem David. Ja Maria selbst / seine zart- empfindliche Mutter / wird hie stillschweigend / und als eine blosser Zuseherin eingeführet / damit die von der Römischen Religion von dieser glückseligen Jungfrauen keine allzu- abgöttische Meynung haben / als wäre derselben Schmerzen ein Theil von ihres Sohns Gnugthuung und Verdienst gewesen. Unter den Wenigen diebey ihm in seiner Todes-Noth geblieben / war niemand / der Ihm einige Trost-Rede beygebracht hätte / da die Schmach sein Herz zerknirschet hatte / und Er sehr schwach war. So wahrhaftig ist es / daß er bey dem Propheten sagt: Ich trete die Belter allein / und ist niemand unter dem Volck mit

Matth. 27 /

55. 46.

Matth. 28 /

40. 41.

Lichtf.

Cent. Chs.

rog. Matth.

proem. c. 85.

Ps. 12 / 19.

Euc. 23 / 40.

Matth. 25 /

40.

Luc. 24 / 10.

cap. 8 / 3.

Matth. 27 /

55.

Ps. 18 / 32.

Ps. 69 / 20.

Es. 63 / 3. 5.

mir. Ich sahe mich umb / und da war kein Helffer / ich entsetzte mich / und war niemand der mich enthielte.

Ob nun gleich Maria / als eine Mit- Arbeiterin unserer Seligkeit aufgeschlossen wird / wie es billig ist / und ihr Schmerzen diesen hochtrabenden Titel nicht verdienet / daß wir durch denselbigen auff der einen Seite so wohl / als durch das Blut Christi auff der andern solten erlöset seyn ; so ist doch ihre und der andern Weibern ihre Liebe preis- würdig. Die Liebe Christi dringt sie alle / ihrem seligen Meister ohnerachtet der Schwachheit ihres Geschlechts / der Grausamkeit der Soldaten / und des Muthwillens der Juden / Jesu auff den Gericht- Platz nachzufolgen. Ihre Liebe ist starck wie der Todt / ihre glut ist feurig / und eine Flamme des HErrn ; daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auflöschen / noch die Ströme sie ersäufen. Und da sonst stärkere Cedern von Libanon niedersinken / nemlich Petrus und seine vermessene Ampts- Genossen / so bleiben diese brüchliche Binsen- Röhre durch die Gnade Gottes fest stehen / als welcher seine Krafft durchgehends in der Schwachheit der Sünigen / und vornehmlich dieser schwachen Gefäße / vollbringt. Sie ärgern sich demnach an der geringheit und schmähtlichem Todt Jesu in geringsten nicht / und folgen ihm so wohl auff die Schändel-stätte / als andere des Brods wegen nach dem Meer zu / oder wie die drey Aposteln auff den Berg seiner Verklärung nach / und ist also diese ihre Standhaftigkeit bey dem Creutz / wodurch sie als Bluts- Verwandten des Menschen Sohns / des Bildes des Sohns Gottes einiger massen theilhaftig / auch am Trübsal und am Reich / und an der Gedult Jesu Christi Mit- Genossene werden / ganz und gar lobwürdig.

Und das muß vornehmlich gelten / wann wir sehen / was die Mutter des HErrn insbesonder hier aufgestanden / und wie sie sich selbst getröstet habe. Es war ihr bey der Aufopfferung Christi in dem Tempel durch einen gottseligen Mund vorher gesagt worden / daß ihr ein Schwerdt durch ihre Seele dringen würde : solches Schwerdt trifft sie nun / da er an dem Creutz aufgeopfert wird. Sie sahe hier ihren Sohn gesetzt zu einem Gall und Auf- erstehen / zu einem Zeichen dem widersprochen werden sollte ; und den sie vormahlen hörte verherrlichen durch den Mund der Engelen / anbäten von den Hirten und Weisen auß Morgenland / bekennen von Simeon und Anna / den hörte sie nun lästern und erstechen durch die giftige Zungen des Volks / zu dessen Erhaltung er doch von einem Weibe geboren / und unter das Gesetz ge- than / und seinem Vater biß zum Todt / ja zum Todt am Creutz gehorsam worden war. O eine wunderliche Verkehrung / und dannoch stehet Maria bey dem Creutz ihres Sohns / dessen Schmerzen und Schmach ihr nun dergestalt zu Gemüth drunge / daß es war / als wann sie selbst das alles lidte / weil sie ihm in seinem Elend nicht zu Hülff kommen konte.

Was

Was war es aber eigentlich / daß sie unter dieser grossen Last des Elends mochte beständig bleiben ! Andere geringe Mütter würden bey dem Verden ihrer Kinder darnieder sincken / oder sich auff eine entfegliche Weis ungebärdig stellen ; wie des Pinehas Frau / des Eli seine Schnur vor Traurigkeit starb / da sie vernahm / daß die Philister die Lade Gottes genommen / und mit sich hinweggeführt hatten : Allein Maria / in welcher der Geist ihres Vaters Davids noch lebte / wird hier durchgehends von dem Heil. Geist so regieret / daß sie bey diesem Herzenleid / desgleichen niemahlen und nirgendswo gewesen ist / nichts daß ihr ungeziemlich wäre / oder das Ansehen einer Kleinmüthigkeit hätte / gethan hat ; entweder / weil der Schmerz so groß war / daß er mit Thränen und Weinen doch nicht gestillet werden kondte / oder vielmehr / weil sie sich mit dem Wort Gottes dagegen aufgerichtet und getröstet hat. Es mangelt ihr an Trost nicht unter dem Creutz / so lang ihr Tröster vest an dem Creutz angeheftet ist. Sie hatte alle Worte / die Jesum angingen / in ihrem Herzen bewahrt / daher sie auff dieser Schatzkiste nunmehr ihren Trost bey solcher sonst trostlosen Traurigkeit hervor bringen kondte. Sie wuste die Gewisheit seiner Auferstehung / und daß Christus also dieses alles leyden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen muste ; umb welcher Ursache willen sie unter den Weibern / die zu seinem Grab hingiengen / welches ein Zeichen ihres Unglaubens war / nicht gefunden wurde. Sie wuste / daß die Erlösung auff eine solche Weise muste aufgewircket werden / daß dem Weibes Saamen in die Ferse muste gestochen werden / wann derselbe der Schlange den Kopff zertreten solte. Sie wuste / daß / ob er gleich stürbe / er dannoch ein ewiges Königreich habe : sie hörte noch das Wort des Engels in ihren Ohren klingen : Dieser wird groß / und ein Sohn des Höchsten genannt werden : und Gott der HERR wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben / und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Dieses alles / und was noch mehr dergleichen ist / brachte dieser himmlischen Tochter Muth und Krafft bey / daß sie ihren grossen und unschuldigen Sohn / der als eine Lade des Bunds / nunmehr den Feinden / die über ihn vermessener Weise frolockten / in die Hände gefallen war / mit unverwandtem Haupt großmüthig anschauen kondte ; Und darumb stehet sie / nemlich in einer solchen Gestalt des Leibes / worauf man ein tapfferes und erhabenes Gemüth urtheilen kan / gleichwie das Sihen im Gegentheile ein trauriges und zerschlagenes Gemüth an den Tag gibt.

Siehet sie dann ihren Sohn an dem Creutz / so siehet er hinwiederumb seine Mutter von dem Creutz : und ob er schon sein Herz und Augen in die Höhe nach seinem himmlischen Vatter gerichtet hatte / in dessen Sachen er nun einzig und allein beschäfftiget war / wie er auch vermög dessen / was er einmahl seiner Mutter sagte / seyn muste ; so schläget er gleichwohl auch seine

1. Sam. 4 /
19. 26.

Luc. 24 / 45.

Luc. 1 / 32.
33.

Luc. 2 / 45.

Verf. 26.

Matth. 24/
22.

Joh. 14/21.

Joh. 12/1.

Joh. 2/1.
4. 11.

Augen herabwärts nach seiner irdischen Mutter / daß er vor sie sorgen / und alle Wohlfart zum Abschied ihr zuwünschen möge. Da nun **Jesus** seine Mutter sahe / und den Jünger dabey stehen / den er lieb hatte / spricht er zu seiner Mutter : **Weib / siehe das ist dein Sohn** / so schreibt Johannes ferner / der da von sich selbst / als von einem dritten / nach dem Vorbild des Moses / Matthäi und Pauli redet / und sich selbst mit dieser geziemlichen Umschreibung überall in seiner Evangelischen Historie auszudrücken pflegt. Das war dann so viel / als / er seye der Jünger gewesen / welchen er über andere auff eine vortreffliche und gemeinsame Weise habe lieb gehabt / welcher auch ihm eine treffliche Liebe erzeigete / indem er dem Lamm nachfolgete / wo es auch hingienge / welchem er auch diese Gegenliebe außerordentlich belohnte / vermög seiner Verheißung : **Wer mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbaren.** In welchem dann sollte gezeigt werden / nicht allein daß er die Seizigen / die in der Welt wären / liebete / so lang er in dieser Welt wäre / und eher seine Zeit / daß er auß dieser Welt zu seinem Vater hingienge / gekommen wäre / sondern auch / daß er sie lieben wolte bis ans Ende. Solches gibt ihm dann Gelegenheit seine Mutter anzureden.

Weib / sagt er / und nennet sie nicht seine Mutter / damit er nemlich die Mütterliche Gemüths-Neigung durch diesen Namen nicht erregete : Weib / siehe das ist dein Sohn. So hat er sie auch bey der wunderthätigen Hochzeit zu Cana in Galilea angeredet / allwo er sein erstes Zeichen that / und seine Herrlichkeit offenbahrte. **Weib / sagt er daselbst mit einiger Entrüstung / was hab ich mit dir zu schaffen.** Wann nun solche Benachmung da gebraucht werden köndte / seiner Mutter muthmaßlich anzuweisen / daß sie kein Recht gegen den Mittler oder in den Wercken seines Mittler-Ampts habe / und sie in diesem Stück nicht anders / als alle andere Weiber zu betrachten seye ; so scheint es auch / daß er hier vorstellen will / welcher Gestalt sie zu seinem Opfer am Creutz vor die Sünden der Welt nichts hergebracht habe / auch sie darauf kein besondrer Vorrecht vor andern Männern oder Weibern haben köndte. **Weib / sagt er dann / und will ihr sein Mittler-Ampt weder zum Theil noch ganz auftragen / wie sonst die Abgöttische Kloster-Brüder / die von Maria besucht / gefragt / gekämnet / und mit ihr vermählet werden / gerne sähen.** Vielleicht hat er aber durch diß Wort auch ihre Großmüthigkeit ausdrücken wollen / und das nach der Redens-Art der H. Schrift / die durch einen Mann einen tapffern Mann / durch ein Weib eine Mannin oder eine Heldin verstehet. Endlich weil er sie mit diesem Namen / der auch ein Ehren-Name ist / anredet / womit in dem Evangelio unbekandte Weiber / wie mit dem Wort Herr unbekandte Männer / oder deren ihre Namen uns nicht in den Sinn kommen / begrüßet werden / so will er vermuthlich dadurch

zu verstehen geben / daß nun alle irdische Bluts-Freundschaft und verwand-
schaft auffhöre / und er von nun an nach dem Fleisch niemand mehr kenne / 2. Cor. 13.
sondern daß ein seglicher / der den Willen seines Vatters / der in dem Him- Matth. 22.
mel ist / thue / sein Bruder und Schwester / ja auch seine Mutter seye; und 50.
daß nun die Zeit komme / daß Christus selbst von niemand mehr nach dem
Fleisch erkennet werden sollte.

Ohnerachtet er nun seine Mutter nicht kennet nach dem Fleisch / so sorgt er
doch vor sie als seine Mutter / ohne sich zu fürchten / daß diese Sorge Gott
seinem Vater ohnangenehm seyn möchte. Es mußte sonst eine Wittwe nach
der Gewohnheit der Juden nach dem Tod ihres Manns in seinem Haus woh- Seld. ux.
nen / und auf seinen Gütern von seinen Erben so lang unterhalten werden / bis Hebr. 13.
daß sie ihren angewiesenen und bestimmten Braut-Schatz mit allem Zugehör c. 19. de
bekommen hatte. Nun war der Maria Mann Joseph allem Ansehen nach Succ. in
dazumahl gestorben / und hatte vielleicht so wenig Erben als Güter oder doch bon. de-
zum wenigsten unvermöglische Erben nachgelassen; Und Jesus der vermennte funct. c. 2.
Sohn Josephs starb nun auch. Damit dann seine Mutter nicht unverfor-
get bliebe / als welche er auch schon zuvor unterhalten hatte / so übergibt er sie
dem Johannes / mit welchem er ihrentwegen / wie es scheint / allbereit vorhin
mag geredet / und welcher sie zu unterhalten ihm auch mag Versprechen ge-
than haben. Siehe / spricht er demnach zu seiner Mutter / gleichsam mit
dem Finger weisend / oder vielmehr mit dem Haupt und Augen winkend nach
dem Johannes / der da bey ihr stunde / **das ist dein Sohn** / welcher hinführo
an meiner Statt dir ein Lieber Sohn / ein Stecken und Stab und Zuflucht
in deinem Alter seyn wird.

Hierauff wendet er sich nach seinem Liebling. Darnach spricht er zu Verf. 27.
dem Jünger / so lauten die Worte Johannis: Siehe / **das ist deine Mut-**
ter / deren du von dieser Stund an als einer Mutter begegnen und helfen / sie
ehren / fürchten / und versorgen solst; bey welcher du allezeit die Pflichten eines
getreuen und gehorsamen Sohns solst und must in acht nehmen / und zwar so
bereitwillig / als du meinerhalben alles verlassen / und umh meiner Liebe willen
alles gering geachtet hast. Solche Liebe zu mir wird auch am allerklärsten her-
vorleuchten / wann du diejenige Person / die mir auff Erden am allerliebsten ge-
wesen ist / lieben wirst: Dann / wie dieser liebe Jünger selbst hernach bekennet /
alsdann bleibet **Gott in uns** / und seine Liebe ist vollkommen in uns /
wann wir uns einander lieben / inmassen auch niemand **Gott lieben kan** 1. Joh. 4 /
den er nicht siehet / wann er seinen Bruder nicht liebet. Siehe dann / 12. 20.
das ist deine Mutter; und nachdem du von weltlichen Gütern mehr besigest /
so siehe sie an / als welche nun ohne Haupt und Trost / Mangel leidet; siehe
sie aber so an / daß du dem Herz nicht vor ihr zuschliessest: dann wie würde sonst 1. Joh. 3 / 17.
die Liebe Gottes und meiner in dir bleiben?

So sorget der Sterbende oder sich zu dem Tod bereitende Sohn / vor eine bläß-erstorbene und in ihrer Seele geängstete Mutter. Und hierauf sollen wir so wohl in Ansehung der Sache selbst / als der Weise und Ordnung ein Exempel nehmen: Er / der auff dem Berg Sinai das Gesetz / Vatter und Mutter zu ehren gegeben hat / erfüllet hier solches Gesetz selber / als der unter

Gal. 4/4 das Gesetz gethan / und in der Fülle der Zeit von einem Weibe ist geboren worden / und das thut er / so lang er unter dem Gesetz lebet / und noch am allerletzten auff Golgotha. Hierauf lerne dann jederman / daß das Christenthumb nicht alle natürliche Liebe vertreibe / sondern heilige und mäßige;

Jac. 2/27. daß auch über das ein reiner und unbefleckter Gottesdienst seye / die Wittwen und Waisen in ihrem Trübsal besuchen / und daß im Gegentheil die Unempfindlichkeit und Lieblosigkeit der Störrischen / die Paulus

Rom. 1/31. Störrige / solche / die keine natürliche Liebe haben / nennet / unchristlich seye / wie dann derjenige in der That den Glauben verleugnet / und ärger

1. Tim. 5/8. ist als ein Heyd / der unter den Christen die Seinen / sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget.

Man lerne von Jesu von Nazareth / dem König der Juden / der unser vollkommnestes Vorbild ist / wie man die Elterliche Liebe vergelten / und nach dem Beispiel unsers Meisters bis zum letzten Athem-Zug vor seine Eltern Sorg tragen müsse. Aber es muß auch auff die Weise und nach der Ordnung geschehen / wie uns unser Heyland vorgehet. Christus versorget seine Mutter / aber von dem Creutz / wo er nach dem Rathschluß seines Vatters fest angeheftet war. Wie sie ihn aber ehemalen in den Tagen seines Fleisches zur Offenbarung seiner Wunderthätigkeit bewegen / oder in den Werken seines Mittler-Ampts vor seiner Stund beunruhigen wolte / so hieß es:

Joh. 2/4. Weib / was hab ich mit dir zu schaffen? Oder / wer ist meine Mutter?

Matth. 12/50. So müssen wir gleichfalls allererst / nachdem wir Gott Gehorsam geleistet haben / an Eltern / Weib und Kinder denken / und wie man heutiges Tages gemeiniglich in den Testamenten es aufgedrucket findet / vor unsere Seelen Sorge tragen / sie unserm himmlischen Vatter / dem getreuen Schöpffer in seine Hände zu befehlen / ehe man vor Eltern und Kinder einige Verordnung thue. So muß hie Haus-Sorge der Seelen-Sorge nachstehen / und die Dinge / so unsern himmlischen Vatter betreffen / den Dingen dieser gegenwärtigen Welt vorgesezt werden / so gar / daß sofern sie uns hierin wolten hinderlich seyn / wir sie nie anhören solten.

Was geschiehet nun zur Aufsführung dieses letzten Willens? Und von der Stund an nam sie der Jünger zu sich in sein Haus: so schreibt er / der H. Johannes selbst. Maria / die solchergestalt einen ungleichen Wechsel thäte / unterwirfft sich dieser treuen und allweisen Bestellung ihres Allmächtigen Sohns; der Jünger / welchem dieses Testament als eine Belästigung hätte vorkom-

vorkommen können / dafern seine Liebe es nicht überwunden hätte / nimmt diese Verehrung / als das letzte Pfand der Liebe und Hochachtung seines Meisters mit Freuden und Ehrerbietigkeit an / und darauff die H. Jungfrau / wie in der Grund-Sprache stehet / *eis ta idga* , das ist / in sein Haus zu sich. Dann solche Bedeutung haben diese Worte nicht allein bey unserm Evangelisten / in dieser Rede des Heylands / wann er spricht : Siehe / es kommt die Stunde / und ist schon kommen / daß ihr zerstreuet werdet / ein jeglicher zu das Seine / *eis ta idga* , das ist / nach seinem eigenen Haus / sondern auch bey den LXX. Griechischen Übersetzern des Alten Testam. an denen Orten / allwo von Haman stehet / daß er heimkam ; daß er nach Haus eilete ; an welchen Orten sie die Grund-Worte *וירד לו* zum Beweis der Bedeutung in ihrer Verdolmetschung übersetzen / durch diese unsere Worte / *eis ta idga* . So nahm dann Johannes die Mutter des Herrn / die nun auch seine Mutter worden war / von der Stund an in sein Haus zu sich.

Wann nun die Jünger / die Christo nachgefolget sind / von sich selbst bekennet haben / daß sie alles verlassen hätten / darauß kan nicht erwiesen werden / daß sie kein Eigenthümliches Gut der Welt solten behalten haben ; sondern allein / daß sie der täglichen Verwaltung der Haus-Sachen in so weit solche mit dem Apostel-Ampt stritte / sich entschlagen haben. Es sey dem aber / wie ihm wolle / so hat hier Johannes noch sein Haus / und Petrus das seinige zu Capernaum / da er als ein Eingeseßener Bürger das Schatzungs-Geld bezahlte ; auch hatte sein Haus in eben derselbigen Stadt Matthäus / der auch nach seiner Berufung sein Haus und andere weltliche Güter so nicht verließ / daß er nicht vor Jesum und seine Jünger eine Mahlzeit hernach angestellt hätte ; und so hat Petrus seine Netze / Fischers-Zeug und Schifflein nachdeshand gebrauchet / und ist er sambr Johannes ein jeder nach seinem Haus zu den Seinigen zurück gekehret. Johannes nahm dann die Mutter des Herrn in sein Haus / unter seine Aufsicht / und in seine Kost ; dann dieses alles wird in diesen wenigen Worten / ob sie es schon nach der deutlichen Rede-Kunst nicht ausdrücken / enthalten.

Gleichwie nun auß dieser That gar nicht geschlossen werden kan / daß der Apostel Johannes solte verheurathet gewesen seyn / wie dann alle H. Historien dargegen streiten ; wiewohl es doch auch nicht unwahrscheinlich ist / weil Maria füglich bey einem Verheuratheten / als ungeehlichten Jünger wohnen könnte. Also ist es gewiß / daß uns Johannes hier einen lebendigen Beweis eines kindlichen Gehorsams / Ernährung und Unterhaltung einer ihm gleichsam testamentlich vermachten und geerbten Mutter gibt. Und wie wir ein Exempel hierauf zu nehmen haben ; also damit wir zu der Liebe der Eltern noch mehr angetrieben werden / segnet der Herr selbst diese That / auß Krafft seiner Verheißung / die auch unter den Tagen des Evangelii mit dem Gebort dat-

ter

ter und Mutter zu ehren vergesellschaftet ist / indem Apostel Johannes mit einem langen Leben und hohen Alter / indem derselbe gut neunzig Jahr in allem / und mehr als 60. Jahre nach diesem Leyden Christi / nemlich biß auff die Zeit des Kaisers Traiani, so man anders des Irenæi und Eusebii historischen Schrifften Glauben zustellen darff / gelebet hat.

Lasset uns nun / meine Geliebten! daß wir zum Beschluß kommen / Nachfolger seyn / dieses Apostels / in so weit er auch ein Nachfolger seines Meisters gewesen ist / welcher darumb vor uns gelitten hat / und uns ein Vorbild gelassen / daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen solten. Lasset uns Wittwen und Waisen in ihrem Trübsal besuchen / wie dann das ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist; Lasset uns den Armen und Nothdürfftigen / die uns Christus als seine Anverwandten und Bluts-Freunde anbefiehet / unsere Güter mittheilen. Ein jeder Haußgenoss unsers Glaubens ist unsere Mutter / unsere Schwester und unser Bruder / wann er auch schon an allem Mangel leidet. Lasset uns dann solche / bevorab wann sie / wie Maria / unter dem Creutz des Herrn stehen / das ist wann sie um des Evangelii willen leyden / herbergen / in unsere Häuser nehmen / und nach unserem Vermögen unterhalten / und auff diese Weise / als Gottes Außerwehlte / Heilige und Geliebte / herzogliches Erbarmen anziehen: das wird nicht unbelohnet bleiben: Diese Gutthätigkeit wird nicht vergessen werden. Dann Gott ist nicht ungerecht / daß er vergesse unsers Wercks / und Arbeit der Liebe / die wir bewiesen haben an seinem Namen / wann wir den Heiligen gedienet haben / und noch dienen. Ist es dem Johanni vergolten worden / durch ein langes Leben auff Erden; so wird auch gewislich unser Lohn wo nicht hier / doch im Himmel sehr groß seyn / und das Leben / so wir allda erwarten / durch keinen Tod unterbrochen werden und kein Ende haben / sondern in einer unveränderlichen Ewigkeit immerdar währen. Amen.

